Vor einem Jahr

Zum Gedenken an Hildegard Rühl

Schüsselkarspitze-Nordwand, 5. August 1958

„Wer da meint, sein Daseyn sei auf sein jetziges Leben beschränkt, hält sich für ein belebtes Nichts."

Arthur Schopenhauer

www.alpinwiki.at

Vor einem Jahr vermochte ich des schmerzlichen Heimganges meiner Bergkameradin nicht mit dem geschriebenen Wort zu gedenken; mein Sinnen geriet stets in ein trauriges Dunkel und konnte keinen Weg finden zu Sonnenschein und Trost.

Ein junges, glückliches Leben hat vor einem Jahr in den Bergen aufgehört zu schlagen, ein Herz, das ausgefüllt war von der Liebe zum Gebirge, zum großen Erleben. Die Nachricht davon erreichte mich in der Brenta-Gruppe, wo wir uns mit Hilde verabredet hatten. Sie, von der ich nur Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit kannte, kam nicht. Erst Tage später die schreckliche Kunde, die mich den Bergurlaub abbrechen ließ.

Hilde war mit ihrem Seilgefährten Holger Enzmann und noch einem Kameraden unterwegs gewesen, um „wieder einmal einen herrlichen Bergsommer zu erleben", wie sie mir noch in München sagte. Sie lachte damals aus ihrem ganzen sonnigen Gesicht, und es war schön für mich, diese lautere Freude zu sehen. Es ist immer schön, andere Menschen glücklich zu wissen. Nur beim Abschied, als ich ihre Hand drückte und frohe Tage wünschte, sagte sie mit leiser Stimme:

„Ich weiß nicht, aber ich hab' diesmal so ein eigenartiges Gefühl in mir — fast wie Angst!"

„Aber Hilde!" sagte ich aufmunternd, weil ich so etwas gar nicht kannte von ihr. War es das Ahnen jener dunklen Augenblicke, die sie wenig später in der Schüsselkarspitze-Nordwand erleben mußte? Wer weiß es? . . .

Hilde hatte sich nie begeistern können für Massenauftriebe und großen Rummel im Gebirge, darum — wahrscheinlich — wählten sie die wenig besuchte, sehr schwierige Schüsselkarspitze - Nordwand. Sicherlich werden sie auch von der außerordentlichen Brüchigkeit dieser Wand gewußt haben.

Hilde war der Jahre genug ins Gebirg' gegangen, um sich an brüchigem Fels sicher zu fühlen ...

Ein sonniger Tag war den dreien beschieden; die vielen Zinnen und Türme, die das wilde Schüsselkar umstehen, waren Zeugen von Hildes letztem Weg.

Bald hatten sie sich für die bevorstehende Kletterei bereit gemacht und Hand an den Fels gelegt. Prächtig war der Anfang, denn auch Holger Enzmann, der die Seilschaft führte, zeigte sich der Sache einwandfrei gewachsen. Hilde kletterte als Seilzweite und folgte aufmerksam den Bewegungen von Holger, der gut an die dreißig Meter über ihr zügig vorankletterte. Plötzlich das beißende Geräusch von ausbrechendem Fels:

Holger rang mit den Armen verzweifelt nach Halt, vergebens — sein Schicksal war unten in der Tiefe, im Dunkel, dort, wohin wir lebenden Menschen nicht schauen können. Auch für Hilde, die sich dem gewaltigen Sturz nicht entgegenstellen konnte. Erst der Haken des Seildritten hielt den ungeheuren Ruck — zu spät ...

*

Jetzt sind die vielen gemeinsamen Erlebnisse nur noch tröstende Erinnerungen in mir: Im Schatten der Drei Zinnen waren wir uns vor sieben Jahre begegnet.

Uli Wyß, der ein Jahr später (1953) in der Eigerwand blieb, war damals auch dabei. Wir hatten aufrichtige Freude an dem „Stuttgarter Felsenmädchen", wie wir Hilde zuweilen nannten, denn in ihr wohnte eine sprühende Begeisterungsfähigkeit. Aber Hilde war nicht eines jener Mädchen, die sich aus selbstsüchtigen Motiven von guten Kletterern über schwierige Anstiege „schleifen" lassen. Zum Beispiel machte sie die Nordwand der Kleinen Zinne als Seilerste, begleitet von einem anderen Mädchen! Sie hatte sich an den Felsen der Schwäbischen Alb mit allen Schwierigkeiten vertraut gemacht. Freilich ging sie begeistert mit, wenn sie von einem Freund zu einer rassigen Kletterei eingeladen wurde. An der Guglia d'Amicis - am Turm der Freunde - konnte ich sehen, wie wunderbar, fast mühelos, sie die Schwierigkeiten bewältigte. Im gleichen Jahr noch machte sie die Dibona-Kante an der Großen Zinne, die Südostkante am Pan di Zucchero und den Campanile di Brabante, dessen einzigen Anstieg Domenico Rudatis als „die schwierigste Freikletterei der Dolomiten" bezeichnete.

In den weiteren Jahren fühlte sie sich an der Fleischbank-Ostwand genau so „daheim" wie an der äußerst schwierigen Westkante des Torre Trieste oder in der dunklen Nordwand des Triglav; sie lernte den Dachsteinfels genau so lieben wie jenen im Rätikon. Auch der Winter hielt sie nicht ab, einsame Gipfel der Ferwall-Gruppe, Allgäuer Alpen oder Silvretta-Gruppe zu besteigen. Eine schöne Wanderung machte ihr ebenso Freude wie die Schwierigkeiten des sechsten Grades. Und in den Kreisen grobschaliger Bergsteiger zwischen Wien und Zürich erfreute sich Hilde größter Beliebtheit, weil sie jedem ein guter Kamerad sein konnte und mit Klampfe und zünftigem Gesang die Herzen der „wilden Gesellen" erfreute: So war Hilde in ihren geliebten Bergen.

Und jetzt ist sie nicht mehr unter uns, jedenfalls nicht mehr als jenes sonnige Wesen. Aber wenn ich mit meinen Kameraden, die Hilde auch kannten, wieder beisammen sitze und in den Bergen bin, habe ich immer das Gefühl, als würde sie noch unter uns sein, und nicht in jener unerreichbaren Welt ...

So wirst du uns, die wir dich schätzen gelernt haben, immer begleiten — auf sonnigen Graten und Gipfeln.

Toni Hiebeler

www.alpinwiki.at